



3FW&K Nachlese 6.13. Wanderung, 13. Tag (Dienstag, 04.06) von Pfrentsch nach Flossenbürg St. Ötzen

Hallo.

6.45 Uhr aufgestanden.
Der Himmel war wolkenlos.

Heute, zwei Monaten später, weiß ich nicht mehr, warum es morgens feststand, wir würden mit dem Bus fahren. Nur weil wir in der Nähe eine Bushaltestelle sahen? Oder sollte es wieder warm werden?

Das Frühstück und das Busfahren rieb sich zeitlich.
Das **Frühstück** sollte es um 8.30 Uhr geben, der Bus sollte um 9 Uhr fahren.
Wir waren mit den Rucksäcken um 8.15 Uhr im **Frühstücksraum**. Dort war bereits gedeckt.

8.40 Uhr waren wir an der **Bushaltestelle** und es hieß warten.
Offiziell sollte der Bus um 9 Uhr weiterfahren. Er kam etwas später.
Er fuhr 9.05 Uhr weiter.
Mit Umwegen sollte es mit dem Bus nach Pleystein gehen.
Er fuhr alle größeren Orte an, war letztendlich schneller als wir zu Fuß.

Wir fuhren erst nach **Waidhaus**, dann nach Pleystein.
Zu beiden Orten wären wir zu Fuß nicht gekommen, wollten wir auch nicht, wollten mitten durch.
Es war warm und noch so früh.

In Pleystein sollte es irgendwann weiter nach Norden mit einem anderen Bus gehen.

In **Pleystein** waren verschiedene Sachen zu besorgen. Wir brauchten ein Fotogeschäft wegen einer Fotospeicherkarte. Wir mussten erfragen, im Rathaus, wie wir mit einem Bus weiter kommen Richtung Georgenberg.

Nach diesem Teil hieß es wieder warten und die Zeit überbrücken, mit einem Cappuccino und Kuchen. Der Wanderführer testete das Essen.
Der nächste Bus würde uns knapp drei Stunden später nach Norden bringen.

Es war ein ungemütliches **Gefühl**, eigentlich wollte man zu Fuß unterwegs sein, jetzt wartete man auf den Bus.
Die Busverbindungen waren ebenfalls eine Bereicherung, um Land und Leute kennenzulernen. Sicher wäre die Frage, ist es nur grenznah so oder überall im Land.

In dem Gasthof saßen am Nachbartisch zwei Frauen, die sich unterhielten.
Seitlich, hinter einem Sichtschutz, war die Küche. Alles war irgendwie interessant. Doch die Unruhe blieb.
Was waren das für Menschen, die grenznah wohnten. Unterschieden sie sich von denen, die mehr im Binnenland lebten oder haben sie sich gar den Menschen hinter der Grenze angeglichen.

Es kam die Zeit, da der nächste Bus fahren würde, der uns mehr nach Norden brachte.
Busfahrpläne sind das eine, wie und wann die Busse fahren, etwas anderes.

Die Bushaltestelle, die uns nach Norden bringen sollte, lag gegenüber dem **Altersheim**, war modern. Doch es stellte sich die Frage, in welche Richtung würde der Bus tatsächlich fahren?
Personen vom Altersheim gaben Auskünfte, um nicht unhöflich zu wirken. Geholfen hat es nicht, da es Personen waren, die mit dem eigenen Auto fuhren, keine regelmäßigen Nutzer von öffentlichen Verkehrsmitteln waren.

Unser Bus fuhr tatsächlich um 12.23 Uhr los, aber erst nach Süden bis zu einer Schule.
Dort mussten wir umsteigen. Erst fuhr der Bus nach Norden, dann nach Osten um weiter nach Norden zu fahren.

Dieser neue Bus, ein kleiner Bus, fuhr auf einer eigenen Route, die mit dem Busfahrplan nichts gemein hatte. Es gab gar einen Halt, der inoffiziell war, in der Nähe vom Marktplatz. Eine Frau stieg ein, kannte alles.

Mit öffentlichen Verkehrsmitteln fahren, bringt interessante Überraschungen für einen Fremden.

12.43 Uhr waren wir an der **Denzermühle**. Der Himmel war leicht bewölkt.
Kein Gasthaus, dafür zwei scharfe **Hunde**, die uns mit Gebell begrüßten und uns fürchten ließen. Die wirkten unangenehmer als die französischen oder spanischen Hunde auf den umzäunten Gelände.
Jetzt begann die Wanderung.
Nach Querung der **NEW 32**, waren wir südlich vom **Weiherberg**, den wir westlich und nördlich so umrundeten, um an den **7-Insel-Weiher** zu kommen.
Kurz am **Bauernbächel** entlang nach Nordwest, querten wir den Bach, um zum **Schöntannenberg** zu kommen.

Das Waldland hieß Neuenhammer.
Die Grenze war 4 km Luftlinie im Osten, hinter dem Ort Georgenberg.

Unser Weg brachte uns Richtung Waldkirch. Den Ort erreichten wir nicht, weil wir wie geplant vorher nach Nordwesten schwenkten.
Erst querten wir eine namenlose Straße, die die Denzermühle mit Waldkirch verband. Die nächste querende Straße hatte eine Bezeichnung: **St 2154**.
Das Bemerkenswerte war die kleine **Kapelle** auf der rechten Seite, die eine große Kirche hätte sein können, mit den beiden Säulen am Eingang.
Nach der Straßenquerung ein Sitz-Halt.

Das Gebäude am Sitzhalt war auf der Karte nicht eingezeichnet. Die ATK25, F15 Pleystein, war von 2015. Im Innern des Gebäudes war ein Gebläse, das temperaturgesteuert war. Der Regler war wohl sehr empfindlich. Die Karte ATK25, E15, Tirschenreuth, war ebenfalls von 2015 und hatte das Gebäude auch nicht verzeichnet.
Ohne markierten Wanderweg ging es am **Eibenberg** ostwärts (rechts) vorbei nach Norden.
Alles ging gut.

Einige Weg-Schmankerl hatte das Gebiet schon, als wir Richtung Westen gingen.
Bald kamen wir auf das Gelände des ehemaligen **Konzentrationslagers (KZ) Flossenbürg**.
Erst sahen wir einen Wachturm, dann die Gedenkstätte.
Hier sahen wir eine offene Gaststätte und nutzen diese auch fürs Eis essen.
An Nachbartischen saßen Einheimische.

Flossenbürg hatte für uns etwas Besonderes. Ab dem nächsten Tag. Es sollte von hier nach Westen gehen.

Der Ort war ursprünglich bekannt für seinen **Granit**. Deswegen kam auch das KZ hierher. Der Granit war aber nicht an der Burgruine, sondern mehr am **Wurmstein-Berg**. Dort war der Abbau nach Westen ausgerichtet. Viele Warntafeln wiesen auf den aktiven Abbau hin. Wir umrundeten den Wurmstein westlich und unterquerten auch die ruhende **Sesselliftanlage**.

Interessant war das weiter nördlich liegende Gebiet um die Gebäude und Teich am **Rumpelbach**.

Dann kam die Krönung mit dem kurzen knackigen Anstieg auf den **Schupfnberg**. Dahinter lag **Sankt Ötzen**.
16.45 Uhr waren wir im **Ziel**.

Ein **Internetsucher**, der **Hans** aus Neustadt an der Waldnaab, machte uns vorher auf den **Mittelpunkt** von **Mitteleuropa** aufmerksam. Das wir sonst übersehen hätten.

Die Grenze, der Grenzverlauf, lag etwa 3 km ostwärts von St. Ötzen. Der Grenzverlauf sah abknickend wie das Brustbild einer jungen Frau aus. Da hatte die Waldnaab etwas weiter (200 m) nach Nordost ihren Ursprung.

Wir sahen uns den Mittelpunkt von Mitteleuropa an, wurden begleitet von einem Vierbeiner.
Wir waren im **Oberpfälzerwald**.

Das **Abendbrot** gab es im Hof.
Viele Einheimische waren da, um sich zu unterhalten.
Die Assistentin zog es mehr zum Männergesangsverein im Haus.
Die Männer waren jünger als der Wanderführer, der diverse Schnäpse ausprobierte.
Es war eine der interessanten Unterkünfte, aller Mehrtagestouren.

21.10 Uhr war wolkenloser Himmel über dem Hof der Pension.

*Mit herzlichen **Wander- & GehTreff-Grüßen** von Sankt Ötzen
Die Grenze lag Luftlinie etwa 3 km im Osten entfernt.*

Gerhard

WICHTIG: *Der Inhalt dieser Nachricht und eventueller Anhänge sind **nicht vertraulich**. Wenn Sie nicht der beabsichtigte Empfänger sind, dann können Sie diese e-mail dennoch lesen, auch die weiteren Anhänge. Der Absender würde sich freuen, Sie einmal in unserem Wander-Kreis begrüßen zu dürfen. Sie dürfen diese Nachricht oder einen Anhang gerne kopieren und/ oder an andere Personen weiterleiten.*
